

Verdichtetes Bauen fördern

Das Ziel der inneren Verdichtung beim Bauen soll im Kanton Schwyz verstärkt angegangen werden. Postulanten sehen eine verpasste Chance.

Die Schweizer Stimmbevölkerung hat sich am 3. März 2013 für die Revision des Raumplanungsgesetzes ausgesprochen. Auch die Schwyzer Stimmbevölkerung befürwortete damals das neue Bundesgesetz. Damit sollten die Zersiedelung gebremst und der Landverschleiss gestoppt werden.

Kantonales Gesetz als Grundlage

Kantonsrat René Baggenstos (FDP, Ingenbohl) und Kantonsrat Karl Camenzind (FDP, Gersau) haben nun ein Postulat eingereicht. Sie nehmen darin Bezug auf eine Postulatsantwort des Bundes vom 21. Juni 2021. Darin hält dieser fest: «Es besteht kein Zweifel daran, dass eine erfolgreiche Förderung der Verdichtung in erster Linie auf den Bestimmungen und Grundsätzen fusst, die in den kantonalen Gesetzen und Richtlinien vorgegeben und in der Planung auf Gemeindeebene konkretisiert werden.»

Was bisher schon gemacht worden ist und künftig sein kann

Bei der letzten Beratung des kantonalen Planungs- und Baugesetzes (PBG) sei aufgefallen, dass das Ziel der inneren Verdichtung aktuell nicht prioritär behandelt werde. «Dies erscheint uns eine verpasste Chance und wir bitten den Regierungsrat, sich Gedanken zu machen, wie die innere Verdichtung auch im Kanton Schwyz weiter begünstigt werden kann.» Konkret solle in einem Bericht aufgezeigt werden, welche Massnahmen zur inneren Verdichtung durch den Kanton seit 2013 umgesetzt wurden, oder – wo sinnvoll unterschieden nach Zonenzugehörigkeit – durch den Kanton und die Gemeinden umgesetzt werden könnten oder sollten. Weiter soll aufgezeigt werden, welche Hürden zur inneren Verdichtung noch eliminiert werden könnten und welche gesetzlichen Anpassungen dazu notwendig wären. (mri)

Präsidialer «Freitag» für Schulkinder

Die Kinder der Schule Reichenburg dürfen sich freuen ob der Wahl des neuen Kantonsratspräsidenten.

Am 26. Juni wird der Schwyzer Kantonsrat an seiner ordentlichen Sommersitzung aller Voraussicht nach Kantonsrat Roger Brändli (Mitte) aus Reichenburg zu seinem neuen Präsidenten wählen. Am Freitag, 1. Juli, wird die Gemeinde Reichenburg sodann den höchsten Schwyzer feierlich empfangen, wozu die Bevölkerung eingeladen ist.

Am Abend findet ein Festakt für geladene Gäste statt. Wie es sich traditionellerweise im Kanton Schwyz gehört, haben die Schülerinnen und Schüler einer Gemeinde, die den neuen Kantonsratspräsidenten stellt, am Tag der Feier schulfrei. Somit findet im «Sinne eines Feiertages» für alle Kinder des Kindergartens und der Schule Reichenburg kein Unterricht statt, wie die Schulleitung in einem Schreiben an die Eltern mitgeteilt hat. (mri)

OECD-Mindeststeuer bringt dem Kanton weitere Millionen ein

Der H+I-Lunch thematisierte «Finanz- und steuerpolitische Perspektiven für Schwyzer Unternehmen». Die Schwyzer Gemeinden und der Kanton könnten im Steuerwettbewerb gut bestehen, so der Grundtenor.

von Martin Risch

Wenns um die Steuerlast von Privaten und auch von Unternehmen geht, kann man im Kanton Schwyz im Grunde nicht jammern. Im Gegenteil, im interkantonalen Vergleich und im nationalen sowieso stehen der Kanton und die Gemeinden «sehr gut» da, wie der Finanzdirektor Kaspar Michel vor Mitgliedern des Schwyzer Wirtschaftsverbands in Wollerau betonte. Der Verband hatte gestern wieder einmal zum H+I-Lunch geladen und das Thema Steuern lockte eine schöne Schar an Unternehmerinnen und Unternehmern an.

Steuerentlastungen möglich

Der Finanzdirektor erklärte in einem kurzen Referat, der Kanton wie auch die Gemeinden seien steuerlich «kompetitiv» aufgestellt, was auch anhand der «Tax-Freedom-Days»-Statistik zu belegen sei. Hier liegt der Kanton Schwyz bei fast allen Einkommensschichten in den vordersten Platzierungen. Vor allem seit der letzten Steuerreform seien die Steuern erneut gesunken, auch jene für juristische Personen. Noch bestünde weiterer Handlungsspielraum. So sei man beispielsweise daran, eine Vorlage für die Anpassung der Grundstückgewinnsteuern vorzubereiten. Auch beim Bezug von Kapitalleistungen oder bei den Abzugsmöglichkeiten seien durchaus noch steuerliche Erleichterungen möglich. Auch die Einführung einer kantonsweiten Mindeststeuer (12 Prozent) für Unternehmen werde wieder geprüft, dies würde ebenfalls Potenzial bieten.

Ganz wenige bringen extrem viel

Schwieriger bis fast unmöglich sei das selbständige Festlegen von Steuern bei Firmen ab einer Grösse von 750 Mio. Franken Umsatz im Jahr. Hier würden



Gaben interessante Einblicke in Steuerfragen: (v. l.) Finanzdirektor Kaspar Michel und Philipp Schmidig von Mattig-Suter und Partner. H+I-Vorstandspräsident Andreas Kümin moderierte die Fragerunde. Bild Martin Risch

die OECD-Staaten, namentlich Frankreich und Deutschland «den Marsch blasen». Im Kanton Schwyz sind es laut Michel aktuell 77 Firmen, die der künftigen Mindeststeuer unterliegen werden. Diese Firmen würde dem Kanton zusätzliche Einnahmen von 18 Mio. Franken bringen, 15 Mio. dem Bund. Zwei allein bringen 30 Mio. der 33 Mio. Franken. Die Frage müsse lauten, «Wie können wir diese Unternehmen halten?», so Michel. Diese Firmen würden nicht wegziehen wollen, wie es aus den Firmenleitungen heisse. Trotzdem gelte es wachsam zu sein und die steuerliche Attraktivität im Auge zu behalten.

Daneben gelte es vor allem auch, die Infrastruktur auf Vordermann zu bringen, für den Individual- wie auch für den öffentlichen Verkehr. «Das ist keine Frage des Geldes, wir sind parat», so Michel. Es hake an Raumplanerischem,

wegen Einsparungen etc. Auch im Bildungsbereich müsse der Kanton seine Hausaufgaben weiterhin machen, um attraktiv zu bleiben.

«Manchen Schmarren verhindert»

Sozusagen mit einem ganz frühen Rückblick auf das Ende seiner Amtszeit meinte Michel, «wir haben manchen Schmarren verhindert», mit Blick auf den früheren Wirtschaftsminister Schneider-Ammann, der gegenüber Journalisten gesagt hätte: «Fragen Sie mich nicht, was ich gemacht habe, fragen Sie mich vor allem, was ich alles verhindert habe.» Dadurch habe man unnötige Kosten abwenden und sparsam bleiben können. Wichtig sei für ihn immer gewesen: «Die Politik muss die Wirtschaft spüren.» Umgekehrt sei es wichtig, dass sie sich bemerkbar mache. Im Kantonsrat, bei

den Volksvertretern erkenne er teils eine sehr starke Wirtschaftsferne, teils sogar «hochgradiges Desinteresse.»

Im Anschluss referierte der Steuerexperte Philipp Schmidig und schloss sich beim Steuerthema in grossen Teilen dem Vorredner aus der Exekutive an. Die Steuerentwicklung sei positiv und die Steuerverwaltung im Kanton Schwyz funktioniere, wobei man bei der Veranlagung «eher auf der harten Seite agiere». Potenzial habe man sicherlich noch, gerade auch im Vergleich mit den anderen Zentralschweizer Kantonen, wo der Kanton Schwyz ganz am Schluss stehe. Schmidig lobte, dass der Kanton eine Pauschalsteuer von 12 Prozent für juristische Personen kantonsweit einzuführen, erneut prüfe. Eine solche würde «eine grosse Chance darstellen und hätte Signalwirkung.»



vor 50 Jahren



Schon vor 50 Jahren haben die Schwyzerinnen und Schwyzer über das Mittelschulgesetz und auch über das Jagdgesetz abgestimmt. Der Autor des Artikels fragte sich, ob die «grosse Schar der chronischen Nein-Sager im Kanton Schwyz ausgestorben ist», was wir heute deutlich mit Nein beantworten können. Damals sagte eine Mehrheit des Schwyzer Volks jedoch deutlich «Ja» zur Übernahme des Schwyzer Kollegiums Maria Hilf in Schwyz und zum Bau der Mittelschule und eines Unterseminars in Pfäffikon. Mit dem Unterseminar wollte man dem Lehrermangel begegnen, der ebenfalls auch heute noch ein grosses Thema ist.

Ende Mai 1972 ereignete sich auf der Autobahn auf Höhe Altendorf ein tödlicher Unfall. Und zwar waren zu dieser Zeit gerade Bauarbeiten an der N3 zugange. Beim Herablassen eines Betonbehälters in einen Kanalisationsgraben kam der Ausleger des Behälters an einer Stromleitung von 16 000 Volt an. Die beiden italienischen Gasterbeiter, welche den am

Kranseil befestigten Betonbehälter hatten entgegennehmen wollen, wurden durch den Stromschlag weggeschleudert. Einer der beiden Arbeiter erlitt dabei tödliche Verletzungen.

Auch zwei Motorboot-Unfälle machen in dieser Zeit auf sich aufmerksam. Das erste Boot überschlug sich mit 40 km/h und kenterte zwischen dem Seedamm und der Insel Lützelau mit zwei Kindern und drei Erwachsenen. Dabei ertrank ein 25-Jähriger. Anfang Juni 1972 waren drei Jugendliche aus Schmerikon in der Ufergegend des Buchbergs unterwegs, um zu fischen. Auf der Rückfahrt setzte der Motor immer wieder aus, weshalb die Jungs ruderten. Auf der Höhe Bätzimatt in Tuggen kippte das Kleinboot um. Nur zwei Knaben konnten sich ans Ufer retten, ein 15-jähriger Junge ertrank im See.

Die SBB habe einen Versuch «gewagt», ist am 16. Juni 1972 zu lesen. Sie setzte jetzt auch Frauen in der Stellwerkbedienung und in der

Zugabfertigung ein. «Gründlich für die Aufgabe vorbereitet und charmant uniformiert haben die ersten Kandidatinnen ihren verantwortungsvollen Dienst aufgenommen.» Ganz gewagt!

In der Ausgabe vom 9. Juni 1972 wird ein schreckliches Bild aus Trang Bang in Vietnam publiziert, das in die Geschichtsbücher eingehen würde. Es entstand, als südvietnamesische Piloten irrtümlicherweise eigene Truppen und Zivilisten mit Napalm und Bomben bombardierten. Mehrere Personen verbrannten bis zur Unkenntlichkeit. Das besagte Bild zeigt Kinder und Soldaten, die um ihr Leben rennen – schreiend, zum Teil ohne Kleider, weil sie sich diese brennend vom Körper gerissen hatten.

Der Regierungsrat beschloss vor 50 Jahren, keine Personen über 66 mehr zur Wahl für politische Ämter zuzulassen. Das galt für sämtliche Behörden und Kommissionen des Kantons. Heute gibt es keine Altersbeschränkung mehr.

Die Tour de Suisse kommt nach Pfäffikon. Die 80 Rennfahrer aus acht Nationen übernachten auch hier. In Tuggen, Wangen, Lachen, Altendorf und Schindellegi fahren die Sportler auf ihrer insgesamt 1439 Kilometer umfassenden Tour vorbei.

Nach rund siebenjähriger Verhandlungs- und Bauzeit wird der Sportplatz Tuggen eingeweiht. Reichenburg und Siebnen tragen darauf das erste Fussballspiel aus.

In Nordirland tobt der Bürgerkrieg zwischen den Katholiken und Protestanten. An jeder Ecke stehen Soldaten, es werden Autobomben platziert. Auf Terror folgt Gegenterror.

Kaum zu glauben, aber den Computer gibt es noch nicht sehr lange. Die Schwyzer Kantonalbank sorgte 1972 für Schlagzeilen, als sie sich den Computer «NCR Century 200» anschaffte, der ungefähr den ganzen Raum einnahm. Kostenpunkt: 1,6 Millionen Franken. (aa)